Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

288

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

gedruckt

Die geschichtliche Entwickelung des Imperialismus.

III.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 22. Februar 1920 in D o r n a c h.

- - -

Meine lieben Freunde,

Wenn Sie die Betrachtungen, die wir angestellt haben gestern und vorgestern, noch einmal in Gedanken durchlaufen, dann werden Sie sehen, dass zum Wesen des Imperialismus gehört, dass eigentlich in irgend einer Gemeinschaft, die den Imperialismus verpflanzt, etwas, was vorher eine Art Aufgabe war, eine gewisse erklärliche, wenn auch nicht immer berechtigte Aufgabe war, dass sich diese Aufgabe mit einem gewissen Automatismus - möchte ich sagen - fortsetzt. Es ist bei ~~den~~ geschichtlichen Erscheinungen in der Entwickelung der Menschheit so, dass einfach aus einer gewissen Trägheit heraus Dinge festgehalten werden, die einmal eine Berechtigung gehabt haben oder erklärlich waren, Ursachen gehabt haben, und die dann diese Antriebe eingebüsst haben. Wenn ein Gemeinwesen nötig hat eine Zeitlang, sich zu verteidigen, so ist das gewiss etwas Berechtigtes. Zu dieser Verteidigung werden dann Berufe geschaffen, ein polizeilicher, ein militärischer Beruf. Wenn dann aber die Gefahr nicht mehr vorhanden ist, gegen die man sich verteidigen soll, dann ist der betreffende Berufsstand da; man muss die entsprechenden Menschen weiter

haben. Die wollen im Sinne ihres Berufes weiter wirken,und es bildet sich dann etwas heraus,was nicht mehr erklärliche Ursachen in den realen Verhältnissen hat. Es bildet sich dann vielleicht sogar aus dem, was zu verteidigen da war,etwas heraus,was dann einen agressiven Charakter hat. Und so ist es eigentlich mit allen Imperialismen,ausser dem ursprünglichen Imperialismus des I. Menschheitsstadiums,von dem ich Ihnen vorgestern gesprochen habe,der ja von vorn herein dadurch, dass im Bewusstsein der zugehörigen Menschen der Herrschende der G o t t ist, s e i n e Berechtigung,die Herrschaft so weit auszudehnen als möglich,ableiten kann. Bei allen folgenden Imperialismen liegt ja im Grunde genommen schon das vor,dass ein innerer Antrieb,Herrschaften auszubreiten,nicht da sein kann.

Denn betrachten wir noch einmal von ganz bestimmten Gesichtspunkten aus dasjenige,was eigentlich in der geschichtlichen Entwickelung der Menschheit vorliegt. Da finden wir,dass den ältesten Zeiten,die wir nicht mehr <u>ganz geschichtlich</u> verfolgen können,aber in die noch zurückleuchten diejenigen Tatsachen,die geschichtlich zu verfolgen sind, dass da der W i l l e desjenigen,der als göttliche Wesenheit angesehen wird,der undiskutable Machtfaktor ist. Es gibt im öffentlichen Leben in solchen Imperialismen im Grunde genommen nichts zu diskutieren; aber diese Unmöglichkeit,zu diskutieren,muss sich eben darauf gründen,dass in der Tat in dem Herrschenden ein Gott in Menschengestalt auf der Erde wandelt. Da ist - wenn ich so sagen darf - für die Ordnung der öffentlichen,sozialen Angelegenheiten ein sicherer,ein fester Boden da.

Nun allmählich geht über dasjenige,was so als ein Festes,auf einen Realen, auf einen göttlich-menschlichen Willen Begründetes ist,das geht über in das <u>zweite</u> Stadium. Im zweiten Stadium ist dasjenige,was hier im physischen Leben beobachtet werden kann,seien es Personen,seien es die Insignien von Personen,seien es die Taten der regierenden oder

herrschenden Personen,das alles ist Symbolum,ist Zeichen. Während also im ersten Stadium des Imperialismus hier in der physischen Welt unmittelbar der Geist als daseiend gedacht wird,wird im zweiten Stadium gedacht dasjenige,was physisch da ist,als ein Abglanz,als ein Bild,als ein Symbolum desjenigen,was nicht in der physischen Welt da ist,sondern was sich eben nur durch die Personen,durch die Taten, durch anderes in der physischen Welt verbildlicht.

S o l c h e Zeiten,in denen dieses zweite Stadium spielt,die sind diejenigen,in denen eigentlich erst einen Sinn bekommt bis in die menschliche Gedankenwelt hinein,soweit öffentliche Angelegenheiten betroffen werden,das Diskutieren,das D i s k u t i e r e n. Sehen Sie,in dem ersten Stadium des Imperialismus kann von dem,was wir heute R e c h t nennen,eigentlich noch gar nicht gesprochen werden. Es kann auch nicht gesprochen werden von irgend welchen staatlichen Einrichtungen. Es kann nur gesprochen werden von den Erscheinungen der göttlichen Gewalt durch physische Menschen. Es kann nur davon gesprochen werden,dass in den sozialen Angelegenheiten der konkrete reale Wille der physischen Menschen wirkt. Da hat die Frage,ob dieser W i l l e berechtigt ist oder nicht,gar keinen Sinn. Er ist eben da. Er muss befolgt werden. Darüber zu diskutieren,ob der Gott in Menschengestalt das tun soll oder nicht tun soll,was der tut,das ist sinnlos. Das gab es auch in jenen ältesten Zeiten gar nicht,in denen wirklich die Zustände vorhanden waren,die ich Ihnen für diese ältesten Zeiten geschildert habe. Aber dann,wenn man in den physischen Verhältnissen nur das B i l d der geistigen Welt zu sehen hat,wenn man das,was noch der heilige A u g u s t i n u s als den Gottes-Staat,das heisst den Staat,der auf der Erde hier liegt,der aber ein Abbild ist der himmlischen Tatsachen,der himmlischen Persönlichkeiten,wenn man von dem redet,dann kann der Eine die Ansicht haben: das,was durch die das Göttliche abbildende Persönlichkeit geschieht,das ist richtig,das ist ein

wirkliches Abbild. Der Andere kann da widerstreiten und kann sagen: es ist n i c h t ein wirkliches Abbild. D a entsteht erst die Möglichkeit der Diskussion. Der heutige Mensch glaubt,weil er gewohnt ist,alles zu kritisieren,über alles zu diskutieren; Kritisieren und Diskutieren war in der Menschheitsentwickelung immer vorhanden. Das ist nicht wahr. Das Diskutieren und Kritisieren ist erst ein Kennzeichen des zweiten Stadiums,das ich Ihnen geschildert habe. Da beginnt auch erst die Möglichkeit,im eigenen Inneren zu urteilen,das heisst, ein Prädikat zu einem Subjekte hinzuzufügen. In den ältesten Ausdrucksformen der Menschen gab es dieses persönliche Urteil überhaupt nicht in bezug auf öffentliche Angelegenheiten. Im zweiten Stadium kann sich erst langsam alles dasjenige vorbereiten,was wir z.B. heute Parlament nennen; denn das Parlament hat nur einen Sinn,wenn diskutiert werden kann über öffentliche Angelegenheiten. Sodass also selbst die primitivsten Formen des öffentlichen Diskutierens erst ein Charakteristikon des zweiten Stadiums ist. Wir leben heute,insoferne die gerade für westliche Länder charakteristische Form mehr oder weniger sich über die Welt ausbreitet,im dritten Stadium,in jenem dritten Stadium,das ich Ihnen,insofern das Seelenleben in Betracht kommt,als das Stadium der p h r a s e bezeichnete.

Sehen Sie,dieses Stadium der Phrase,wie ich's Ihnen gestern charakterisiert habe,das ist eben dasjenige,wo auch aus der Diskussion heraus verschwunden ist die innerliche Substanz,und wo daher jeder Recht haben kann oder wenigstens natürlich glaubt, R e c h t haben zu können,wo man ihm auch nicht beweisen kann,dass er Unrecht hat,weil im Grunde genommen innerhalb der Welt der Phrase a l l e s behauptet werden kann. Und immer erhalten sich frühere Stadien in die nächsten Stadien hinein. Und dadurch entstehen im Grunde genommen immer erst die inneren Impulse zu den Imperialismen. Die Menschen beobachten die

Dinge nur sehr oberflächlich. Wenn der frühere ~~f~~ deutsche Kaiser als den Ausdruck seiner Gesinnung in ein Buch, das man auflegte zum Einschreiben, hineinschrieb: "Des Königs Wille ist erhabenstes Gesetz", wie er es getan hat, - was bedeutet das? Das bedeutet: er drückt sich im Zeitalter der Phrase so aus, dass der Ausdruck nur eine Bedeutung für das <u>erste</u> Stadium hat. Im <u>ersten</u> Stadium war es tatsächlich so, dass der Wille des Herrschers "oberstes Gesetz" war. - Der <u>Rechtsbegriff</u>, der immer die Diskussion einschliesst, der immer das Advokatorische im Gefolge hat, der ist wesentlich ein ~~ø~~Charakteristikon des z w e i t e n Stadiums; der gehört zum zweiten Stadium, und er kann nur in seiner Realität aus dem zweiten Stadium heraus begriffen werden. Wer verfolgt hat, wie viel über Ursprung und Charakter des Rechtes diskutiert worden ist, der hat schon aus diesen Diskussionen entnehmen können, dass in den Rechtsbegriffen, und in den Rechtsbegriffen als solchen, etwas Schillerndes ist, weil man es eben mit dem symbolischen Zeitalter zu tun hat, wo das Geistige durch das Materielle hindurch schillert, schimmert, scheint, sodass man, wenn man nur das äussere Zeichen, das auch im Worte, in den Rechtsüsancen vorliegen kann, vor sich hat, dass dann über das Rechte gestritten werden kann, dass überhaupt ~~sich~~ auch im öffentlichen Leben über Rechte advokatorisch diskutiert werden kann. Im Zeitalter der Phrase verliert man aber völlig das Verständnis dafür, wie ~~für~~ zur Fixierung überhaupt des Rechtsbegriffes es notwendig ist, dass in den sozialen Verhältnissen herrsche die Anschauung: Es scheint herein das geistige Reich in das physische Reich. Und dann ~~man~~ macht man eben solche Definitionen des Rechtes, wie ich sie Ihnen gestern vorgeführt habe durch das Beispiel des Woodrow Wilson. Ich will Ihnen heute eine Definition wörtlich vorlesen, die Woodrow Wilson gegeben hat vom Rechte, und Sie werden sehen, dass sich diese Definition dadurch auszeichnet, dass sie lauter Phrasenhaftes enthält. Ich habe es schon gestern angeführt, ich möchte das heute noch

ganz genau anführen. Er sagt: das Recht ist der Wille des Staates in bezug auf die bürgerliche Aufführung derjenigen, die unter seiner Autorität stehen. Also, meine lieben Freunde, der S t a a t entfaltet einen Willen. Man soll sich vorstellen, dass jemand, der sonst sehr stark im abstrakten Idealismus, um nicht zu sagen im Materialismus, - denn das ist ja fast dasselbe, abstrakter Idealismus und Materialismus - der drinnen steht in diesem, dass der davon spricht: Das Recht ist der Wille des Staates. Der Staat also soll einen Willen haben. Man muss von allen Geistern konkreter Anschauung verlassen sein, wenn man überhaupt nur in Versuchung fällt, dergleichen zu sagen oder hinzuschreiben. Es ist dieses eben enthalten in jenem Werke, von dem ich Ihnen schon gestern gesprochen habe, in dem Kodex der Phraseologie: Der Staat, Elemente histostorischer und praktischer Politik, von Woodrow Wilson.

Es stehen allerdings auch andere interessante Sachen darinnen. Auf eine Stelle möchte ich nur in Parenthese einmal Ihre Aufmerksamkeit lenken, da, wo Woodrow Wilson in diesem Buche über das deutsche Reich spricht, nachdem er entwickelt hat, wie die Bestrebungen zur Begründung dieses deutschen Reiches nach und nach gekommen sind und bis es zuletzt 70/71 einer gewissen Rundung zustrebte, das schildert er abschliessend mit folgenden Sätzen: Den letzten Antrieb zur Erreichung vollständig nationaler Einigkeit brachte der deutsch-französische Krieg von 1870-71. Die glänzenden Erfolge Preussens in diesem Kampfe, der im Interesse des deutschen Patriotismus gegen französische Unverschähmtheit geführt wurde, machte der kühlen Zurückhaltung der Mittelstaaten ihrem grossen Nachbar im Norden gegenüber ein Ende. Sie vereinigten sich mit dem übrigen Deutschland, und das deutsche Reich wurde im königlichen Schloss zu Versaille am 18. Januar 1871 begründet. -

Das hat allerdings derselbe Mann geschrieben, der dann einige Zeit danach in Versaille sich vereinigt hat mit denjenigen, die dazumal in

ihrer Unverschähmtheit die Veranlassung dazu gegeben haben,dass das deutsche Reich begründet worden ist. - Ja,meine lieben Freunde,vieles ~~m~~ im heutigen öffentlichen Urteil rührt eben davon her,dass die Menschheit so entsetzlich oberflächlich ist und sich um die Dinge nicht kümmert,das heisst: aus sachlichen Untergründen heraus zu urteilen; dann nehmen sich die Dinge immer anders aus,als sie heute im öffentlichen Urteil so hinschwimmen,und von Tausenden und Abertausenden von Menschen nachgesprochen werden. Es hätte gar nichts geschadet,als im gloriosen Zug Woodrow Wilson in Paris angekommen ist,gefeiert von allen Seiten, einmal diesen Ausspruch ihm entgegenzuhalten. Das ist dasjenige,worauf gedrungen werden muss,wirklich aus inneren Gründen,meine lieben Freunde, dass auf die Tatsachen,das heisst zugleich auf die Wahrheit w i r k l i c h hingewiesen werde.

Also im z w e i t e n Stadium haben wir es zu tun mit dem,was zur Diskussion führt,was eigentlich erst den öffentlichen Rechtsbegriff möglich macht. Im d r i t t e n Stadium haben wir es zu tun,wie wir gesehen haben,im wesentlichen als mit der Realität mit dem <u>wirtschaftlichen Leben.</u> Und wir haben gestern gezeigt,wie im Lauf der historischen Entwickelung dieses Zeitalter der Phrase durchaus notwendig ist, damit die Phrase,die nichts mehr enthält,~~d~~ den Menschen die Augen darüber aufklärt,wie sie als in einer R e a l i t ä t n u r im <u>wirtschaftlichen</u> Leben stehen,und wie sie nötig haben,das G e i s t i g e, das neue Geistige nun wirklich in der Welt zu verbreiten. Von diesem neuen Geistigen machen sich die Menschen zunächst nur eine sehr spärliche Vorstellung. Und begreiflich ist es daher,dass gerade dieses neue Geistige mit den schärfsten Missverständnissen heute noch belegt wird. Denn,meine lieben Freunde,bis in die Untergründe des menschlichen Lebens hinein muss sich dieses neue Geistige geltend machen. Und so sehr der Substanz nach,dem Inhalte nach jene Geheimgesellschaften,von denen ich gestern gesprochen habe,auch nur traditionell bewahren das Alte,

so sehr ist die äussere Devise,"Brüder" zu sein,das heisst die äusseren Klassenschichtungen nicht hineinzutragen in die Logen,und auf die einzelnen subjektiven Bekenntnisse nichts zu geben,das ist d o c h etwas,was in gewissem Sinne auch,wenn etwas anderes noch,das ich gleich charakterisieren will,hinzukommt,die Zukunft in der richtigen Weise vorbereiten wird. Denn,sehen Sie,wir sagen heute,- ich bitte Sie,auf das ganz besonders zu achten - wir sagen heute,nehmen wir etwas ganz Banales,Gewöhnliches: D e r B a u m i s t g r ü n. Das ist durchaus eine Redewendung,die dem z w e i t e n Stadium der menschlichen Entwickelung angehört: der Baum ist grün. Vielleicht werden Sie mich am besten verstehen,wenn ich Sie bitte,sich vorzustellen,man soll dasjenige,was man ausdrückt durch den Urteilsbestand: der Baum ist grün, man soll das m a l e n. Man k a n n es nicht malen. Man kann nicht malen: der Baum ist grün. Man wird irgend eine weisse oder sonstige Fläche haben,wird da grüne Farbe auftragen,aber vom Baume malt man doch nichts. Und wenn man vom Baume etwas malt erst ausser dem,was da noch grün ist, so wird das etwas sein,was nur das Objektive stört. Will man malen: der Baum ist grün, so malt man eben etwas,was eigentlich ein Totes ist. Die Art und Weise, wie wir Subjekt und Prädikat in unserer Sprache zusammenfügen,die ist im Grunde genommen nur brauchbar für unsere Weltanschauung des Toten,des Unlebendigen; weil wir noch keine Vorstellung davon haben,wie alles in der Welt lebendig ist,und wie wir uns auszudrücken haben gegenüber dem,dass alles lebt und webt,bilden wir solche Urteile wie das: der Baum ist grün - was eigentlich voraussetzt,dass ein Verhältnis besteht zwischen irgend etwas und der grünen Farbe,während die grüne Farbe selbst das Schöpferische ist, m i t die Kraft ist,die da wirkt und lebt. Bis in das Innerste des Seelenlebens hinein wird - das wird allerdings eine lange Zeit in Anspruch nehmen - die Umwandelung des menschlichen Denkens und Empfindens vor sich gehen müssen, und

d i e s e Umwandelung wird sich übertragen auf die äusserlichen sozialen Verhältnisse, auf die Beziehungen der Menschen untereinander.

Mit bezug auf alles das stehen wir heute erst durchaus im Anfange. Aber man muss einsehen, welches die Wege sind, die zum Lichte in dieser Beziehung führen. Sehen Sie, ich sagte: darinnen liegt etwas Bedeutsames, wenn sich Menschen untereinander vereinigen, sodass unter ihnen das subjektive Bekenntnis keine Rolle spielt. Und verfolgen Sie einmal von diesem Gesichtspunkte aus, - aber tun Sie es wirklich einmal in Ihren Gedanken - verfolgen Sie von diesem Gesichtspunkte aus die Art und Weise, wie gerade in A n t h r o p o s o p h i e geschildert wird. Es w i r d d a g a r n i c h t so geschildert, dass Definitionen, dass gewöhnliche Urteile gegeben werden. Es wird versucht im Wesentlichen - man muss natürlich damit rechnen, dass die Menschen das als Einziges noch gar nicht aufnehmen - aber es wird im wesentlichen versucht, B i l d e r zu geben, darzustellen gerade die Dinge von den verschiedensten Seiten, und es ist so ziemlich das Unsinnigste, wenn man etwas, was wirklich im geisteswissenschaftlichen Sinne gemeint ist, auf das blosse Urteil des Ja oder Nein hin festnageln will. Das w o l l e n ja gewiss die Menschen in der Gegenwart noch immer, aber das k a n n man nicht.

Sehen Sie, es kommt ja immer wieder und wiederum vor, weil wir aus dem zweiten Stadium herauswachsen, in das 3. Stadium hineinwachsen, es kommt ja immer wieder und wieder vor, dass man irgendwie gefragt wird: Was ist gut für mich, der ich jetzt mit diesen oder jenen Schwierigkeiten im Leben zu kämpfen habe? Man gibt irgend einen Rat. Aha, sagt der Betreffende, also in dieser oder jener Lage des Lebens muss man dies oder jenes machen. Es wird generalisiert. Aber die Sache hat nur eine sehr eingeschränkte Bedeutung, denn Urteile, die aus der geistigen Welt heraus gefällt werden, die haben immer nur eine individuelle Bedeutung, sind immer nur für den einzelnen Fall anwendbar. Diese Art zu generalisieren, die wir gewohnt worden sind aus dem zweiten Stadium der mensch-

lichen Entwickelung heraus, die darf sich gar nicht in die Zukunft hinein fortsetzen. Die Menschen sind heute nur so sehr gewöhnt daran, die Dinge der Vergangenheit in die Zukunft hinein fortzusetzen. A b g e w ö h n e n kann man sich dasjenige, was da in den Seelen verderberisch lebt, dadurch, dass man die Dinge eben in ihrer vollen Klarheit ~~durch~~ überschaut.

Ich habe Sie gestern darauf hingewiesen, dass eigentlich die katholische Kirche in vieler Beziehung darauf zurückweist auf das e r s t e Stadium. Sie enthält gewissermassen etwas wie einen Schein oder Schatten des ersten Stadiums der Menschheitsentwickelung, einen Schein oder Schatten, der sich zuweilen sehr stark zu einer Art seelischen Imperialismus verdichtet hat, wie z.B. im 11. Jahrhundert, als die Mönche von Cluny tatsächlich viel mehr über Europa herrschten als man denkt. Aus ihnen ging dann der Papst G r e g o r VII. hervor, der mächtige, imperialistische Papst. Dadurch, dass eigentlich vermöge der römisch-katholischen Dogmatik sich der Prister als <u>mehr</u> fühlen muss als der Christus, weil er den Christus zwingen kann, auf dem Altar anwesend zu sein, dadurch ist deutlich bezeugt, dass die Institution der katholischen Kirche im wesentlichen das Schein- und Schattenbild ist desjenigen, was als erstes Stadium der Menschheitsentwickelung in dem urältesten Imperialismus da war.

Nun wissen Sie, dass eine grosse Feindschaft besteht zwischen der katholischen Kirche und allen denjenigen Gesellschaften, von denen man als den Gesellschaften, die dann die Freimaurerei, eine gewisse Sorte wenigstens von Freimaurerei zu ihrem Werkzeuge haben, in westlichen Gegenden sprechen kann, dass eine Feindschaft der katholischen Kirche zu diesen Gesellschaften in intensivstem Masse besteht. Nun würde es ja sehr weit führen, und ich kann dies in diesem Vortrage nicht mehr tun, in den Einzelheiten zu zeigen, wie sich diese Feindschaft nach und nach in der neueren Zeit immer mehr und mehr vergrössert hat. Aber auf das Eine

kann hingewiesen werden, dass in diesen Geheimgesellschaften schon E i n e s lebt, und zwar sehr stark lebt, die Ansicht nämlich, dass die katholische Kirche nur das Schattenbild des eigentlich untergegangenen Imperialismus des ersten Stadiums ist. Das ist für diese Geheimgesellschaften eben doch Grundlehre, dass die katholische Kirche das Schattenbild, der stehengebliebene Rest des 1. Teiles des Imperialismus ist. Das heilige römische Reich deutscher Nation hat noch diesen Rahmen benützt, - Karl der Grosse und die Ottonen, sie haben sich von dem Papst krönen lassen - diesen Rahmen benützt, den Imperialismus des S e e l i s c h e n als Salbungsmittel für den Imperialismus der äusseren Welt benützt. Man nahm das, was da war, was aus alten Zeiten geblieben war, das nahm man, und da hinein goss man dasjenige, was das N e u e war. Sodass man in den Rahmen der ersten Imperialismen die zweiten Imperialismen des zweitens Stadiums hinein gegossen hat.

Nun sind wir beim dritten Stadium angelangt, das sich insbesondere in westlichen Gegenden zeigt, beim Wirtschaftsimperialismus. Dieser Wirtschaftsimperialismus, der hat in seinem Hintergrunde - wie gesagt - eine geistige Welt der Geheimgesellschaften, die mit phrasenhafter Symbolik sich sättigt. Aber wenn nun k l a r d a s bemerkt wird, dass die äussere Konstitution, die soziale Konstitution der Kirche nur ein Schattenbild von etwas ist, was früher da war und jetzt keine Bedeutung mehr hat, so wird das in bezug auf das zweite Stadium eben nicht durchschaut, und darinnen besteht noch die grosse Illusion, in der n a m e n t l i c h die Staatsleute der Weststaaten stehen. Es ist ja immerhin bezeichnend, dass Woodrow Wilson von dem Willen des S t a a t e s sprechen kann. Er würde nicht mehr sprechen von dem Willen der Kirche, aber er spricht von dem Willen des Staates als etwas Selbstverständlichem.

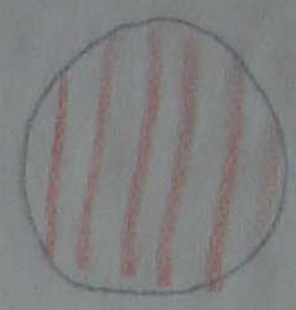
Nun hat der Staat als der Träger des Rechtes, indem er als eine Totalität genommen wird, als eine Ganzheit genommen wird, nur im z w e i t e n Stadium der Menschheitsentwickelung die Bedeutung, die ihm bei-

gelegt wird,gehabt. Während in den ä l t e s t e n Zeiten die Kirche alles war,oder respektive das alles war,woraus die Kirche geworden ist, war in dem z w e i t e n Stadium das alles,woraus der S t a a t geworden ist. Für die Kirche bemerkt man die Sache,insbesondere in den Geheimgesellschaften; für den Staat bemerkt man es nicht, w i l l es nicht bemerken. In den Staat wird vorläufig so hineingegossen,wie im Mittelalter in die Kirche hinein gegossen wurde dasjenige,was neu war; in den Staat wird hineingegossen dasjenige,was sich etwa vereinigt hat unter einem gewissen Freiheitsbegriff. In den Staat wurde hineingegossen der ganze wirtschaftliche Imperialismus Grossbritaniens. Und diejenigen,die brav aufgezogen werden in Grossbritanien,sehen in dem Staat etwas Selbstverständliches,etwas,dem sie ganz gut irgend einen Willen zuschreiben können.

Das aber muss eben gerade d u r c h s c h a u t werden,dass diese Art des Staatsbegriffes denselben Weg nehmen muss,den der Kirchenbegriff genommen hat,dass man erkennen muss,wenn man für die Gesamtheit des sozialen Organismus diesen Staatsbegriff beibehält,der eine blosse Rechtsinstitution ist,und alles andere in diese Rechtsinstitution hineinpresst,dass man dann eben noch Staaten so fortpflanzt,wie man in der Kirche - jetzt schon bewussterweise für die Geheimgesellschaften - einen S c h a t t e n fortgepflanzt hat. Aber davon ist noch wenig Bewusstsein vorhanden. Denn denken Sie doch nur einmal,dass alles so ziemlich,was heute die Menschen begeistert in öffentlichen Angelegenheiten,in den Staatsbegriff hineingepresst wird.

Da sind Menschen,die sind Nationalisten,Chauvinisten usw.,alles was man nennt Nation,national, Chauvinismus, - nun,da ist der Rahmen Staat - - einverleibt! Da presst man hinein den Nationalismus und konstruiert den Begriff Nationalstaat. Oder man hat gewisse Anschauungen über - sagen wir - Sozialismus,meinetwillen ganz radika-

len Sozialismus - man nimmt den Rahmen des Staates; statt dass man den Nationalismus hineinpresst,presst man nun eben den Sozialismus hinein. (Zeichnung). Aber davon hat man keinen Begriff,dass das nur noch ein Schattengebilde werden muss,wie die Konstitution der Kirche ein Schattenbegriff geworden ist.



Man hat in einzelnen protestantischen Kreisen den Begriff bekommen, dass die Kirche nur eine äusserliche Institution ist,dass das Wesen des Religiösen im Herzen des Menschen wurzeln muss. Dieses Stadium der menschlichen Entwickelung ist für den Staatsbegriff noch gar nicht da, sonst würde man nicht alle möglichen Nationalismen in die durch die letzten kriegerischen Ereignisse bewirkten europäischen Abgrenzungen, Staatsabgrenzungen hineinpressen wollen. Alle diese Dinge r e c h n e n mit einem nicht. Sie rechnen nicht mit der Tatsache,dass dasjenige,was in der geschichtlichen Entwickelung der Menschheit sich vollzieht, L e b e n ist und nicht Mechanismus. Und zum L e b e n gehört,meine lieben Freunde,dass es entsteht und vergeht. Zur imperialistischen Auffassung gehört aber etwas anderes. Es gehört dazu,dass man sich über die Zukunft keine Gedanken macht. Das gehört überhaupt zu der Auffassung der öffentlichen Angelegenheiten der Menschen der Gegenwart,dass sie sich über die Zukunft nicht l e b e n d i g e Gedanken machen,sondern tote Gedanken. Sie denken: heute richten wir irgend etwas ein,das ist dann gut,das muss dann ewig bleiben,- so denkt die Frauenbewegung,so denkt der Sozialismus,so denkt der Nationalismus - wir begründen irgend etwas,das fängt an mit uns; man hat auf uns gewartet,bis wir so gescheit geworden sind. Aber jetzt haben wir für alle Ewigkeit das Gescheiteste herausgefunden,das wird nun in alle Ewigkeiten bestehen. Der Gedanke ist ungefähr so,als wenn ich mir einen Jungen herangezogen habe bis zu seinem 18. Jahr und sage: jetzt habe ich ihn ordentlich aufgezogen, jetzt bleibt er so wie er

ist. - Er wird älter werden und er wird auch sterben! So ist es aber mit all dem,was in der menschlichen Entwickelung entsteht. Jetzt komme ich zu dem,was ich vorhin erwähnt habe,was hinzukommen muss zu dem Prinzip der Gleichgiltigkeit gegenüber dem subjektiven Bekenntnis oder der menschlichen Bruderliebe. Was hinzukommen muss,ist die lebendige Anschauung;die Anschauung,die für dieses Erdenleben auch mit dem T o d rechnet,die sich bewusst wird: wir machen in der Gegenwart Institutionen,die notwendigerweise auch untergehen müssen,weil sie schon das Todesprinzip in sich tragen,die gar nicht w o l l e n einen ewigen Bestand haben,die gar nicht daran denken,etwas Bleibendes zu sein.

Wodurch k a n n denn aber so etwas realisiert werden? Ja,unter dem Einfluss der Denkweise aus dem zweiten Stadium wird das niemals realisiert werden. Aber wenn jenes S c h a m g e f ü h l eintreten wird,von dem ich gestern gesprochen habe,wenn man erkennen wird: wir leben im Reich der P h r a s e;unter dem glimmt das blosse Wirtschaftsleben,der blosse wirtschaftliche Imperialismus, dann wird man rufen nach dem Geiste,der unsichtbar waltet,aber in der Wirklichkeit waltet. Man wird rufen nach einer solchen Erkenntnis des Geistigen,die vom Geistigen als einem unsichtbaren Reiche spricht,als einem Reiche,das n i c h t von dieser Welt ist,in dem daher wirklich der Christus-Impuls Platz greifen kann. Man wird rufen nach der Erkenntnis von einem s o l c h e n Reiche.

Das kann nur sein,wenn dreigegliedert ist die soziale Ordnung: das wirtschaftliche Leben für sich verwaltet wird, das rechtliche Leben nicht mehr der absolute,alles umfassende Staatsbegriff ist,sondern eben Staat ist nur alles dasjenige,was wirklich dem R e c h t e unterworfen ist, und das Geistesleben wirklich f r e i ist,das heisst, sich hier in der Wirklichkeit als ein wirkliches Geistesleben ausgestalten kann. G e i s t kann unter den Menschen nur walten,wenn der Geist von nichts anderem als von sich selber abhängig ist,und wenn alle

Institutionen,die den Geist zu pflegen haben,von nichts anderem als von sich selber abhängig sind.

Was haben wir dann,meine lieben Freunde,wenn wir diesen dreigegliederten Organismus haben,den sozialen Organismus haben? Dann haben wir ein wirtschaftliches Leben. Das ist ganz gewiss so geartet,wie der ursprüngliche Imperialismus geartet war. Es ist alles,was in ihm waltet,auch innerhalb des Lebens der physischen Erde da. In diesem wirtschaftlichen Gliedorganismus müssen wirklich die verwaltenden Kräfte aus dem Wirtschaftsleben selbst heraus genommen werden. Ich glaube wenigstens nicht,dass dann irgend jemand der Meinung sein werde,wenn dieser wirtschaftliche Organismus so organisiert ist,wie es in meinen Kernpunkten geschildert ist,dass irgend ein Uebersinnliches in das unmittelbare Wirtschaftsleben hereingreift. Wenn wir essen,wenn wir Essen zubereiten,wenn wir Kleider zubereiten,so ist alles Wirklichkeit; die Aesthetik daran mag Symbol sein,aber das Kleid ist Wirklichkeit.

Wenn wir dann das zweite Glied des sozialen Organismus uns ansehen, so haben wir allerdings für die Zukunft nicht eine s o l c h e Symbolik,wie die war des z w e i t e n Stadiums der Menschheitsentwickelung,wo der Staat,das verkörperte Recht,eine Totalität war, aber wir haben in all dem,was in dem e i n e n Menschen zutage tritt,eine Abbildung desjenigen,was in dem a n d e r n Menschen lebt. wir haben aus der gegenwärtigen Zeit heraus die Symbolik neu aufgebaut. Was der eine Mensch tut,wird immer ein Zeichen sein für die ganze Art der sozialen Rechtskonstitution,die sich aufbaut.

Und das Dritte wird nicht Zeichen und nicht Phrase sein,sondern es wird geistige Wirklichkeit sein; der Geist wird die Möglichkeit haben, unter den Menschen wirklich zu leben. So wird die innere soziale Ordnung erst aufgebaut werden können,wenn man wirklich übergeht zur inneren Wahrhaftigkeit. Das aber,meine lieben Freunde,wird im Zeitalter der Phrase ganz besonders schwer. Denn im Zeitalter der Phrase gewöh-

nen sich die Menschen zwar eine gewisse raffinierte Gescheitheit an, aber diese raffinierte Gescheitheit ist eigentlich im wesentlichen nichts anderes als ein Spiel mit den Wort-Repräsentanten alter Begriffe. Es ist wirklich ein Spielen mit den Wortrepräsentanten alter Begriffe. Und insbesondere wurde ja - das kann an charakteristischen Beispielen gezeigt werden - mit den Wortrepräsentanten alter Begriffe gespielt. Denken Sie doch nur einmal, plötzlich tauchte es aus Phrasenimperialismus heraus auf, dass es g u t wäre, wenn der König oder die Königin von England auch den Titel "Kaiser von Indien" hätten. Es hat sich absolut nichts geändert. Man kann selbstverständlich die schönsten Gründe finden für diese Betitelung "Kaiserin von Indien" oder "Kaiser von Indien". Aber denken Sie sich, das wäre n i c h t gemacht worden - es wäre g a r n i c h t s anders verlaufen! Der Kaiser von Oesterreich, der ja jetzt auch zu den Davongejagten gehört, der trug bis zu seiner Davonjagung n e b e n seinen anderen vielen Titeln einen ganz merkwürdigen Titel. Da war - was weiss ich - Franz Joseph I. Kaiser von Oesterreich, apostolischer König von Ungarn, König von Bohemen und Galizien und ~~Lazedaemnien~~ Lodomerien usw., usw., unter diesen vielen Titeln stand auch "König von Jerusalem"! Der österreichische Kaiser führte - bis er es nicht mehr war, Kaiser - führte den Titel "König von Jerusalem". Das war noch von den Kreuzzügen her. Man kann doch auf keine schönere Art beweisen, welche Rolle das Nichtssagende spielt. Und schliesslich, meine lieben Freunde, dieses Nichtssagende spielt eine viel grössere Rolle als Sie eigentlich meinen.

Also es handelt sich darum, dass man wirklich aufsteigt zu dieser Erkenntnis des Phrasenhaften in der Gegenwart. Und das ist eben dadurch erschwert, dass eben derjenige, der in der Phrase lebt, bloss die Wortrepräsentanten alter Begriffe in seinem Gehirn herumkollert und g l a u b t zu denken. Aber, meine lieben Freunde, man kann nur wirklich zum Denken wieder kommen, wenn man das innere Seelenleben mit Sub-

stanz durchdringt, und d i e kann nur aus der Erkenntnis der geistigen Welt, dem spirituellen Leben kommen. N u r durch dies Sichdurchdringen mit dem spirituellen Leben kann der Mensch wiederum ein vollinhaltlicher Mensch werden, nachdem er geworden ist ein Phrasendarm, ein Phrasengedärme, das ausgeleert ist, das sich mit Worthülsen zufrieden gibt.

Aus diesem, was ich gestern schon andeutete als einem Schamgefühl wird der Ruf nach dem Geistigen entstehen. Und die Möglichkeit, dass ~~dies~~ Geistiges sich verbreite, wird nicht anders möglich sein als dadurch, dass das geistige Leben selbständig sich entwickelt. Sonst muss man immer in kleine Löchelchen hineinarbeiten, wie wir's bei der Waldorfschule machen mussten, weil das würtembergische Schulgesetz~~z~~ eben noch dieses eine Loch gehabt hat, dass es möglich war, eine Waldorfschule einzurichten bloss nach geistigen Gesetzen, nach geistigen Prinzipien, das fast auf keinem anderen Flecke~~e~~ der Erde jetzt möglich wäre. Aber man kann ja nur dasjenige, was mit dem Geistesleben zusammenhängt, wirklich aus dem Geiste einrichten, wenn die anderen beiden Glieder des sozialen Organismus nicht hineinsprechen, wenn wirklich n u r aus dem Geistigen heraus die Dinge geholt werden. Vorläufig geht die Tendenz des Zeitalters ganz dawider. Aber diese Tendenz des Zeitalters wird niemals rechnen damit, dass tatsächlich mit jeder neuen Generation immer mehr und mehr auf der Erde ein neues Geistesleben erscheinen wird. Würde man fortfahren, ganz gleichgiltig, ob man heute einen absolutistischen Staat oder eine Räterepublik errichtet, würde man fortfahren ohne das Bewusstsein, dass alles, was entsteht, dem Leben unterworfen ist und sich umwandeln muss, fortwährend, auch durch Tode gehen muss, neue Gestalten, Metamorphosen durchmachen muss, dann würde man nichts anderes vorbereiten als dass jedesmal die nächste Generation revolutionär wird, denn man würde ja nur für die Gegenwart, das, was man für die Gegenwart gut hält, dem sozialen Organismus einverleiben. Zu

den Grundsätzen,welche in westlichen Gegenden noch sehr in die Phrase hineingeheimnist sind,muss d e r kommen,den sozialen Organismus als eine Lebendiges anzusehen. Man s i e h t ihn als ein Lebendiges nur an,wenn man ihn in seiner Dreigliedrigkeit durchschaut. Daher,meine lieben Freunde,liegt es gerade in der starken,in der furchtbaren,in der intensiven Verantwortlichkeit derjenigen,die durch die wirtschaftliche Begünstigung heute einen Imperialismus nahezu über die g a n z e W e l t ausdehnen,sich b e w u s s t zu werden,dass in diesen Imperialismus hineingegossen werden muss die P f l e g e eines w a h r e n G e i s t e s l e b e n s.

Meine lieben Freunde! Als Hohn muss es empfunden werden,dass auf den britischen Inseln ein Wirtschaftsreich über die ganze Welt gegründet wird,und dann,wenn man besonders tief mystische Geistigkeit will, dann geht man zu denjenigen und nimmt sie von ihnen,die man wirtschaftlich e r o b e r t hat,die man wirtschaftlich ausbeutet. Man hat die Verpflichtung,von s i c h a u s g e i s t i g e S u b s t a n z in die äussere Gestalt hineinfliessen zu lassen,in die äussere Gestalt des sozialen Organismus.

Das ist das Bewusstsein,von dem ich glaube,dass es unsere britischen Freunde von hier aus mitnehmen müssten,das Bewusstsein,dass jetzt in diesem welthistorischen grossen Augenblicke bei all denen,die hinzugehören zu Weltorganismen,in denen die englische Sprache gesprochen wird,dass für die die Verantwortlichkeit vorhanden ist,in das äussere Wirtschaftsimperium wirkliche Spiritualität hineinzubringen. Denn es gibt da nur ein Entweder, Oder. Entweder es bleibt das Bestreben im blossen Wirtschaftsimperium,- dann ist der sichere Untergang der irdischen Zivilisation die notwendige Folge; o d e r es wird Geist in dieses Wirtschaftsimperium hineingegossen - dann wird dasjenige erreicht,was mit der Erdenentwickelung eigentlich beabsichtigt war.

Ich möchte sagen: jeden Morgen sollte man sich das in ganz ernsthafti-

ger Weise vorhalten,und alle einzelnen Handlungen sollte man im Sinne dieses Impulses einrichten. Die Weltenstunde schlägt durchaus e r n st in der Gegenwart. In furchtbarer Weise schlägt diese Weltenstunde ernst. Wir sind gewissermassen im Höhepunkt der Phrasenhaftigkeit angelangt. Wir müssen in dem Zeitpunkt,in dem aus der Phrase ausgequetscht ist aller Inhalt,der einmal in die Menschen in anderer Art hereingekommen ist,und der für heute keine Bedeutung hat;wir müssen aufnehmen dasjenige,was in unser seelisches und soziales Leben wiederum wirklichen substanziellen Inhalt hereinbringen k a n n. Wir müssen uns klar darüber sein,dass dieses Entweder-Oder eigentlich im Grunde genommen j e d e r heute für sich selbst zu entscheiden hat,und dass jeder mit seinen innersten Seelenkräften an dieser Entscheidung teilnehmen muss; sonst l e b t man eigentlich nicht die Angelegenheiten der Menschheit mit. Aber die Sehnsucht nach der Illusion ist insbesondere heute, im Zeitalter der Phrase, eine ungeheuer grosse. Man möchte so gerne sich über den Ernst des Lebens hinwegtäuschen. Man möchte nicht hinschauen auf die Wahrheit,die waltet in unserer Entwickelung. Wie hätte sich die Menschheit sonst täuschen lassen von dem Wilsoneanismus, w e n n sie wirklich das innigste Bestreben hätte,sich durch die Wahrheit aufzuklären. Das m u s s kommen. Es muss in den Menschen erwachsen die Sehnsucht nach der Wahrheit. Vor allen Dingen muss in den Menschen wachsen die Sehnsucht n a c h der Befreiung des Geisteslebens und die Erkenntnis,dass k e i n e r ein Recht hat,sich C h r i s t zu nennen,der nicht den Ausspruch begreift: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt". Das heisst,das Reich des Christus muss werden ein unsichtbares Reich,ein w i r k l i c h e s unsichtbares Reich;ein Reich,von dem man spricht als von unsichtbaren Dingen. Nur wenn die G e i s t e s w i s s e n s c h a f t waltet,wird man von diesem Reiche sprechen. N i c h t eine äussere Kirche,nicht ein äusserer Staat kann dieses Reich verwirklichen,nicht ein Wirtschaftsimperium. Verwirklichen kann

dieses Reich a l l e i n der W i l l e der einzelnen Menschen, der da lebt in dem b e f r e i t e n G e i s t e s l e b e n.

Man kann heute schwerlich glauben, dass in denjenigen Gegenden, in denen Menschen leben, die zertreten sind, viel getan werden kann für diese Befreiung des Geisteslebens. Daher muss gerade in d e n j e n i g e n Gegenden getan werden, die heute nicht zu den politisch, wirtschaftlich und auch bald selbstverständlich geistig getretenen gehören. Vor allen Dingen muss die Erkenntnis durchdringen, dass wir w i r k l i c h nicht an d e m Tage angelangt sind, wo wir sagen: es ist bisher abwärts gegangen, es wird wieder aufwärts gehen. Nein, meine lieben Freunde, wenn die Menschen nicht aus dem Geiste heraus etwas dazu tun werden, wird es n i c h t aufwärts gehen, sondern immer weiter abwärts. Die Menschheit lebt heute nicht von irgend etwas, was sie produziert, - denn produziert muss erst wiederum werden unter dem Impulse des Geistes - die Menschheit lebt heute von R e s e r v e n, von alten Reserven, und die werden aufgebraucht werden. Und es ist kindisch und naiv, zu glauben, dass man an irgend einem Tage beim tiefsten Punkt angekommen ist, und dann wird's schon wieder besser gehen, auch wenn man die Hände in den Schoss legt. So i s t es nicht. Und man möchte insbesondere, meine lieben Freunde, dass ein solches Wort wie das eben gesprochene, w i r k l i c h einiges Feuer entzünde in d e n S e e l e n, die sich hinzurechnen zur anthroposophischen Bewegung. Man möchte, dass der Geist, der so stark spukte gerade bei denjenigen, die vielleicht zu dieser anthroposophischen Bewegung gekommen sind, b e s i e g t werde durch <u>den</u> Geist, der hier gemeint wird. Gewiss, meine lieben Freunde, es ist ja so, dass der Einzelne oftmals, wenn er zu einer solchen Bewegung kommt, für sich selbst etwas haben will, für seine Seele. Das kann er ja auch haben, aber nur, damit er dann seine Seele in den Dienst des G a n z e n stellen kann. Er soll weiter kommen, gewiss, für sich, aber damit die M e n s c h h e i t durch i h n

w e i t e r komme. Das kann man sich wiederum nicht oft genug sagen. Das sollte man hinzufügen zu dem anderen,wovon ich gesagt habe,dass man sich's eigentlich an jedem Morgen vorhalten solle.

Sehen Sie,meine lieben Freunde,wenn man ganz ernst genommen hätte den innersten Impuls dieser Bewegung,wir m ü s s t e n ja heute weiter sein. Aber vielfach ist dasjenige,was in unseren Kreisen getan wird,nicht eine Zukunftsförderung,sondern oftmals zur Hindernis. Darüber sollten wir viel mit uns selbst zu Rate gehen. Das ist sehr wichtig. Und vor allen Dingen sollen wir durchaus nicht glauben,dass heute nicht die schärfsten gegnerischen Mächte von allen Seiten sich auftun gegenüber demjenigen,was gerade zum H e i l der Menschheit angestrebt wird.

Ich habe Sie ja hier auf mancherlei hingewiesen,meine lieben Freunde,von dem,was getan wird in der Welt,um dieser Bewegung zu begegnen, was an Feindseligkeiten dieser Bewegung in den Weg gelegt wird. Ich fühle mich eben verpflichtet,Sie auch mit diesen Dingen bekannt zu machen,damit Sie sehen,dass man eigentlich an keinem Tage sich sagen soll: da haben wir wiederum das oder jenes widerlegt. N i c h t s haben wir widerlegt,weil es bei diesen Dingen gar nicht darauf ankommt, dass sie die Wahrheit irgendwie vertreten wollen,sondern dass sie sich überhaupt mit der Sache möglichst wenig zu schaffen machen,aber aus allen möglichen Ecken heraus zu Verleumdungen greifen.

Sehen Sie,ich möchte eine Stelle aus einem Briefe vorlesen,der dieser Tage eingetroffen ist in Stuttgart,von Kristiania aus. Nur eine Stelle möchte ich vorlesen: Einer unserer anthroposophischer Freunde arbeitet nämlich an einer sogenannten Volkshochschule zu Kristiania mit einem gewissen Schirmer(?) gemeinsam. Dieser Herr Schirmer(?) ist in gewissem Sinne ein sehr tüchtiger scharfer(?) Lehrer,aber ist daneben ein fanatischer Rassemensch und ein verschworener Antisemit. Bei einer Volksversammlung,wo drei von uns Vorträge gehalten haben

über die Dreigliederung,ist er gegen uns aufgetreten,oder mehr gegen die Kernpunkte Dr.Steiners,obwohl ohne besonderen Erfolg. Der Kerl hat einen gewissen Einfluss in Lehrerkreisen,und er arbeitet aus sich eigentlich im Sinne der Dreigliederung in der Schule,insofern er die Freiheit und die lebendige Sachlichkeit dem Kinde gegenüber vertritt, und doch arbeitet er gegen die Dreigliederung und Dr. Steiner,aus dem einfachen Grunde,dass er einen Verdacht hegt,dass Dr. Steiner ein Jude ist. Das ist wohl nicht so schlimm. Wir müssen wohl mehr und grösseren Widerstand erwarten und überwinden. Aber jetzt hat er seinen Verdacht bestätigt erhalten: Er hat sich an eine "Autorität" gewendet,nämlich an den Redakteur der politisch anthropologischen Monatsschrift,Berlin-Steglitz. Diese,eine rein antisemitische Zeitschrift,schrieb ihm, Der. Steiner ist Jude reinsten Wassers. Er ist mit den Zionisten(?) verbunden,eigentlich an sie geknüpft. Und der Redakteur fügt hinzu, dass sie,die Antisemiten,schon lange ihre Aufmerksamkeit auf sie gerichtet haben. Herr Schirmer erzählt weiter,dass eine reine Judenverfolgung jetzt im Anfangen in Deutschland ist,und dass alle Juden, die jetzt auf der schwarzen Liste stehen der Antisemiten,einfach niedergeschossen werden sollen,oder wie es heisst,unschädlich gemacht werden sollen. - Na, usw.

Sie sehen, - es handelt sich hier natürlich nicht um irgendwie in irgend einer Weise antisemitisches, das ist ja nur ganz eine Aeusserlichkeit, man wählt in solchen Zusammenhängen Schlagworte,mit denen man möglichst viel ausrichten kann bei denjenigen,die auf Schlagworte irgendwie hören - aber mit solchen Dingen wird eben hingewiesen, meine lieben Freunde,auf dasjenige,was die meisten Menschen in der Gegenwart nicht sehen w o l l e n, worüber sie sich immer mehr und mehr hinwegtäuschen w o l l e n. Es ist heute durchaus viel ernster, als sie denken wollen eigentlich,und es handelt sich darum,dass man diesen Ernst der Zeit nicht verkennt,sondern dass man sich klar dar-

über ist,dass wir in bezug auf s o l c h e Dinge ja e n t g e g e n w i r k e n allem,was im Sinne des Menschheitsfortschrittes gewollt wird,erst im Anfange befinden,und dass man eigentlich niemals sollte, ohne seine Verantwortlichkeit zu verletzen,das Augenmerk ablenken von all dem,was sich geradezu auftut v o n der jetzigen Zeit ab als ein radikal B ö s e s innerhalb der Menschheit,was sich verwirklicht als ein radikal Böses innerhalb der Menschheit. Das Schlimmste,das heute passieren kann,ist,auf blosse Schlagworte und Phrasen irgendwie hinzuhören,zu glauben,dass dasjenige,was der Wortklang alter Begriffe gibt,dass das heute noch irgendwie wurzelt in menschlichen Realitäten, wenn man nicht eine n e u e Realität aus den Quellen des Geistigen selbst hervorholt.

Das,meine lieben Freunde,war etwas von dem,was ich Ihnen heute noch sagen wollte,sagen wollte erstens für Sie alle,aber insbesondere für diejenigen,über deren Besuch wir uns hier herzlich gefreut haben,insbesondere sagen wollte unseren englischen Freunden,damit sie aus einer gewissen Erkenntnis heraus,wenn sie jetzt zurückgehen,dort,wo es ~~sie~~ so wichtig sein wird,ihr Verhalten einrichten. Sie werden gesehen haben,meine lieben Freunde, h i e r wird n i c h t gesprochen jemandem zuliebe oder jemandem zuleide. Zu schmeicheln irgend jemandem wird hier nicht gesprochen. Hier wird lediglich gesprochen,um die W a h r h e i t zu sagen. Ich habe auch Theosophen kennen gelernt,- wenn sie sich gerichtet haben an die Angehörigen einer ihnen fremden Nation, dann haben sie angefangen,davon zu reden,wie sie es sich zur Ehre anrechnen innerhalb der grossen Nation,die so viel Glorie auf sich gesammelt hat,nun auch die Lehre vom geistigen Leben verbreiten zu können. Meine lieben Freunde! Aus solchen Untergründen heraus konnte hier nicht zu Ihnen gesprochen werden. Aber ich denke, Sie sind hierher gekommen,um die Wahrheit zu hören,und ich glaube Ihnen am besten dadurch gedient zu haben,dass ich Ihnen wirklich versucht habe,unge-

schminkt die Wahrheit zu sagen. Sie werden aus diesen Gegenden hier erfahren haben, dass die Wahrheit zu sagen heute keine bequeme Sache ist, denn die Wahrheit ruft heute mehr als jemals Gegnerschaft ℊ hervor. Scheuen Sie sich nicht vor Gegnerschaften, denn es ist heute E i n s: Gegner zu haben und die Wahrheit zu sagen. D i e s e Dinge müssen durchschaut werden. Und wir werden uns immer dann am allerbesten verstehen, wenn wir in den Untergründen dieses gegenseitigen Verständnisses auch d a s haben, ungeschminkt die Wahrheit hören zu wollen.

Das ist dasjenige, was ich heute, wo ich zum letztenmal vor meiner Reise nach Deutschland wohl vor Ihnen spreche, habe im allgemeinen und insbesondere auch zu den englischen Freunden noch aussprechen wollen.

- - - - - - - -

(Notiz zu Seite 21)
Schirmer ist Lehrer an der Volkshochschule zu Gudbrandsdalen.
(Angabe von Frl. H. Krebs aus Kristiania.)